

Hilfsproben gemacht

11426

Spd Nr. 1 zum Inhaltverzeichnis = 00

Spd Nr. 3 = 01

" Nr. 4 = 00

" Nr. 9 = 00

Als 00 zur betriebsweise

6

Höchst-bemüßigte
Abfertigung und Schutz-Schrift
wider des Sinker
Kritisches
Reben = Messer

in der vierten Probe
und dessen
frevelhaft und bößlich versuchten Ehren und guten
Leumuths; Abschneidungen

über die
MEDITATIONES EVANGELICAS
oder

Evangelischen Betrachtungen der Sonn-
und Fest-Tags-Evangelien 2c.

Absonderlich über das Dictum Marci XIII. v. 32.
Von dem Tage aber und der Stunde (des jüngsten Gerichts) weiß
niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der
Sohn nicht, sondern allein der Vater.

verfaßt
von deren Authore
Christoph Friedr. Plathner,
J. U. Doct. Com. Pal. Cæsar. Consiliario Aul. Regis Borussiae,
quondam Consil. und Synd. lib. Imper.
Civit. Goslaria.

M DCC XXXIIX.



S. I.

Wis man insgemein darin sich zu piquiren pfeget, ob hätte ein ander die Sache nicht getroffen, es wäre selbige so oder anders besser gerathen, und daher solche tadelt, verwirrft, oder auch zu verbessern vermeinet, folglich denn einen irrigen Bahn sich davon machet; so haben auch meine *Evangelische* Betrachtungen es leiden müssen, daß das so genannte *Critische* *Rebenmesser* eines oder mehr associirter *Winger* bey der vierten Probe darüber gerathen, und nicht nur von meiner Person, aus hören sagen, geurtheilet: Daß ich von der alten Welt wäre, sondern auch in meinen Betrachtungen ungebührlich und verschiedenes wider die Ähnlichkeit des Glaubens geschrieben, und als noch wohl ein ziemliches Register von lauter unbedürftigen Ausdrücken darzustellen wäre, vorgegeben.

S. II.

So wenig ich aber der alten oder auch der neuen Welt durchaus zu Gefallen leben kan und will, so wenig finde ich auch weder in denen Lebensregeln eines Christen noch bey der Sittenlehre und denen weltlichen Gesetzen, einige Nothwendigkeit oder Unanständigkeit, wodurch man gebundene Hände habe, alleine der *Teutschen* Sprache in öffentlichen Schriften durchaus sich zu bedienen, als das *Critische* *Rebenmesser* nach der neuen Welt es erfordert, sondern es ist solches noch zur Zeit der Freyheit eines jeden Verfassers überlassen, auch, wenn es nöthig, eine leichte Mühe seyn würde, darzuthun, daß so wohl in denen neuern Zeiten, als in diesem und vorigen *Seculo* die fürtrefflichsten Gottesgelahrten der *Teutschen* Sprache, die *Latéinische*, *Griechis.* u. a. m. in ihren Schriften, ja gar in öffentlichen Predigten, zugesellet haben. Da es nun bis noch der Freyheit überlassen, was sollte es denn hindern, ob einer dieser oder jener Schreibart und auch wohl in geistlichen Sachen eines juristischen oder injuristischen eines

eines geistlichen Styls, ausser dem Catheder oder unter blossen Professions-Verwandten, in oder ausser Gericht und der Cangel sich bediene, wann es der Wohlständigkeit und Wahrheit unansößig und keinen Abbruch thut? Es würde derothalben diesem neumodigen Winger zusehrst obliegen, dazu sich zu legitimiren, daß er authorisiret und befugt sey, solches zu tadeln und zu reformiren oder als ungebühr und schädlich durch sein Critisches Neben-Messer abzuschneiden, wie dieses auch im Critischen Schleiße-Steine mit allem Zug dagegen schon in mehrem ist erinnert worden.

S. III.

Solchen Wahn aber wahrscheinlicher und glaubwürdiger zu machen bilhet er sich ein, da ein Bürger oder Bauer drüber käme, und so viel unverreutschte fremde Wörter in solchen Betrachtungen an- treffe, würde er nicht gedencken, der Mann habe hie und da mit Fleiß etwas eingeschoben, das ungelehrte Leute nicht verstehen solten? ohngeachtet bey diesem Werke zugleich dem Hauestande de zugute geschrieben. Alleine es hätte dieser gute Winger billig nach der Logica zugleich vorher genauer erwegen sollen, ehe derselbe sein unsauber- res Neben-Kneip also ungebührlich angefüget und schärtig gemachet, wie daß man in dem Titel Blate zusehrst und fürnemlich der andern Stände zu- gleich Meldung gethan. Und denn wäre auch eine Schrift darentwegen nicht verwerfflich zu halten, ob schon alle Menschen, ohne einigen Unterscheid, sel- bige nicht völlig begreifen könten, sonst würde die Heil. göttliche Schrift, welche vor alle Menschen geschrieben, dennoch aber also von allen ohne Unterscheid nicht verstanden werde, sochem Critischen Neben-Messer her- halten müssen p. 196. 312. seq. u. s. f. Med. E. Und würde alsomithin dem Päblichen Verboth, daß ein Laye die Bibel lese, dergestalt ein gar unzuläßiger Beyfall gegeben werden. Gesetzt aber auch den unstatthafften Fall, daß ein einfältiger Bürger oder Bauer, über das Ziel seines Begrif- fes, (woran hier dem guten Winger noch vieles fehlen dürfte,) in Durch- lesung dieser Evangelischen Betrachtungen weiter ginge, und also abgereimt davon urtheilte, wie doch das Gegentheil wahrscheinlicher, und glaub- würdiger ist, daß ein jeder, was ihm zu schwer ist, liegen lasse, so würde dennoch solches nicht dem Verfasser, sondern des Leser seiner unnützen curio- sität, und daß er sich daran nicht vergnüget, was er begreiffet, zu Schulden geleget werden müssen, p. 1318. M. E. .e. als wenn ein Unwissender in einen vol- len Blumen-Garten kömmt, der zwar wenig von der Ordnung, wie die Pflanzen rengiret, sagen kan: ob gleich der Gärtner alles gar wohl be-
2 2
dächte

dächelich gefeget hat, dennoch alles nach seinen Laßbündel tadeln wollte. Nicht zu ged encken, daß eines Theils die Ausdrücke, in andern Sprachen, in der Folge dafelbst, entweder verteuschet und erkläret, oder sonst auch denen Ungelahrten aus dem täglichen Gebrauche bekant und gleichsam naturalisiret, oder es finden sich Kunst · Wörter, die ihrer besondern Eigenschafft wegen nicht nur von einem stärkern Nachdrucke, sondern auch offtermahls in Teutscher Sprache noch unvernehmlicher und fast durch weitläufftigi Beschreibung nicht deutlicher zu machen sind, so ferne nicht der beständige lange Gebrauch hinzu kommet. Und endlich denn so ist allenthalben hinten und vornen, vorne und hinten aus dem Werke zu ersehen, daß man sich in der Abhandlung selbst, aller möglichsten Kürze beflissen, und einem jeden geneigten Leser, der nur seine Mutter · Sprache recht versteht, und einiger massen in seinem Christenthum verwahrt ist, nicht nur seinen völligen Theil, beydes darin und in denen Auszügen am Rande beschieden, sondern auch viele Anmerkungen hinzu gefeget, daß andere nach ihrem Vermögen, und da sie wollen, den Grund davon überflüssig erkennen und dabey noch weiter hinein gehen können. In mehrer Erwegung, daß ich als ein Rechts · Gelahrter dasselbe beschreiben und gewiß auf ein mehreres mein Absehen gewesen. Damit also ein fleißiger Leser, es sey derselbe ein Theologus oder Jctus, oder auch nur ein halber Literatus oder Liebhaber von Gottes Wort und der Morale oder Sitten · Lehre weiter daraus allerhand nützliche Betrachtungen, jedoch zu einem fürsichtigen Schriftmäßigen Gebrauche vorrätzig habe, deren übrigens auch ein gemeiner Bürger oder Bauer nach seinem schmalen Begriffe wohl entbehren, dennoch aber sein Theil zur Christlichen Lehre und Leben deutlich und klar genug allenthalben finden kan, folglich also dieses ungeschliffene Neben · Messer auch darinne einen Fehlsamen Schnitt in die Luft sehr und dachtfam gethan hat. p. 433. 951. 52. 53. 992. 1150. seq. 1295. 1318 19. 1358. seq. Evang. Meditationum.

§. IV.

Ferner hat zwar der Tadelhafte Herr Winker also weiter geurtheilet: Daß ich mich in heiliger Schrift umgesehen und im Christenthum gegründer und geübet, hätte aber bedencken mögen, daß ich deswegen noch nicht im Stande sey theologische Bücher zu schreiben; denn das überlasse man billig denen Gottesgelahrten, damit man nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens etwas seze. Nun ist es vorerst meine Gewohnheit nicht, daß ich mehr von mir halte, wie sich

sich gebühret, vielweniger aber finde ich auch einen festen Grund, woraus man urtheilt, als hätte ich im Gegentheil in dem Stande zu seyn, dieses Buch zugeschrieben, unfüglich dafür gehalten. Nach meiner Art habe ich in eigener Vorrede pag. 14. 15. 16. die Anzeige gethan, wie meine Erweisung bey der *Theologie* und fleißiger *Meditation* darinne vom Anfange her gestellt gewesen, als wie nicht minder auch daselbst pag. 9. 10. der Unterscheid angemercket, worinne denen Herren Gottesgelehrten der besondere Vorzug gelassen, und endlich pag. 19. 20. die Absicht nebst der Erklärung geschehen, so bey aller honnetten und unpassionirten Welt hoffentlich seinen Beyfall verdienen wird. Hätte demnach der in Vorurtheilen bis an die Ohren steckende Winger, von meiner Unfähigkeit in theologischen Sachen, einigen Zweifel geheget, oder gar die Meinung gefasset, daß kein Jctus und Rechtsgelehrter neben seinem Haupt-Studio auch die *Theologie* lesen dürfte, ohnerachtet uns schon vorlängst der berühmte Morhoff in seinem *Polyhistore* gezeigt, daß alle Wissenschaften eine *Connexion* mit einander hätten, als auch in meiner Vorrede schon gemeldet, so würde mir lieb gewesen seyn, daß er sein Neben-Messer auf eine andere Art angeleget, und mir den Grund nebst seinen vermeinten Ursachen davon privatim eröffnet gehabt, ehe er solchen papizantischen Schnitt verrichtet und sein Messer schärfig gemacht.

S. V.

Wann der Herr Winger hier und da die Fehler des Setzer ausgebeffert, wie er als verschiedentlich aus andern Piecen zu ersehen, sich mit Wörtern, deren Terminationen und Phrasologien zu martern pfleget, so würde er dem genigten Leser dieses Buches, in so weit etwa noch gefällig sich bezeigt gehabt haben, indem von ihm in denen Noten, absonderlich, da der eine Buchstab vor den andern gesetzt, die Wörter zusammen gezogen, so separat seyn müssen, oder was undeutlich gemacht, ja gar zurück gelassen, ausgebeffert, und also das Neben-Messer gegen den ungelahrten oder unfürsichtigen Setzer gebraucht. Alleine da auch ein jeder vernünftiger Mann solch Versehen, der Mühe entweder unwerth halten, oder doch mir nicht zur Last legen wird, zumahl ich dabey alle nöthige Erinnerungen gethan, und das in Händen noch habende Manuscript mich rechtfertigen mag, am allerwenigsten auch noch das Buch deshalb verwerfflich machen kan, man wolle denn gegen die Regeln des Christenthums, der Justiz und Wohlansständigkeit handeln, oder alle andere tumm und unverständig halten, die solche Fehler von andern begangen, ersten Anblicks

finden, zumahlen auch denen erfahrnesten *Scriptoribus*, nach der Vorrede Tit. Herrn Past. Neumeister pag 16 solches täglich begegnet, so hat es auch der Mühe nicht bedurfft, solche merckliche Schwarten des Reben: Messers allhier anzuzeichnen, sondern beziehen uns auf den darüber schon gedruckten Critischen Schleiffstein für das schwärtige Reben: Messer, und scheint es, daß der Herr Verfasser dieser Piece mehr Mitleiden mit dem elenden Winger und seinen *Complicen* gehabt, als ihm nach Verdienst zu begegnen, und die *Inconuenientz* solcher albernen angebrachten Sachen, expressiver zu zeigen und ihn abzuleuchten. Dabey nun wird dieser Grund: Satz noch angehefft: Daß man die *theologischen* Schrifften billig denen Gottesgelehrten überlasse, damit man nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens etwas setze. Es gehet diese Schluss: Rede an sich à posse ad esse, von dem, was geschehen kan, daß es auch also geschehen sey, oder geschehen müsse, und betrifft so wohl den Gottesgelehrten als den Politicum und Ictum, wie der §. IX. solches erleutert, in dem deren keiner infallibel ist. Und denn hat so wohl die löbliche *theologische Facultät* zu Helmstädt, als der fürtreffliche grosse und erfahrenste *Theologus*, Herr Pastor Edmann Neumeister zu Hamburg, gegen welche grosse Kirchen: Richter unser pitoyable Winger und Schuls: Fuchslischer Grillenfänger doch nur als ein glimmendes Docht zu rechnen, in ihrer Vorrede ganz ein anders bekräftiget. Und dieses ist gleichfalls auch der Heil. Schrift gemäß, so allen Menschen ohn: Unterscheid, wes Standes und *Condition* sie seyn, zu der einzigen Norm und Richtschnur vorgeschrieben, und das *Scrutamini*, forschet in der Schrift, gefaget, welcher niemand was hinzu noch abthun kan. Entweder es giebt nun der Herr Winger mit seinem Critischen Reben: Messer solches zu, und daß ein Rechtsgelehrter eben die Befugniß, aus Gottes Wort habe, daß er die zum Christenthum, und alle dahin gehörige Artickel gründlich wisse, und seinen Nächsten, allen ergebenden nöthigen Fallß, davon unterrichte und erbaue, oder nicht. Auf den ersten Satz würde es sehr wunderbarlich und abgeschmackt heraus kommen, daß jemanden in geistl. *Systematibus* u. *Scriptis* herum zu suchen, und einem jeden erfahrenen Christen vernünftig von geistlichen Sachen zu urtheilen, erlaubet, dennoch aber nicht zugelassen wäre, die darinn gefaite Wissenschaft, zu seinem und anderer ihrem Besten zu Pappier, und gar in den Druck zu bringen. Wolte man aber das letztere, als unser in præjudiciis ersoffene Winger thut, behaupten, so ist solches ein Schuls: Fuchslischer Ueberbleibsel Papißischer Meinung, und laufft Schnur

Schnurstracks wieder Gottes klare Worte, folglich auch gegen den Grund unserer Evangelischen Lutherischen Kirche. Meiner Meinung nach, muß sich etwa der einfältige Winger gar einbilden, als wenn die Herren Geistlichen eine eigene theologische *Jurisdiction* hätten, und kein Politicus in ihrem Gehege, damit nicht etwa die gesetzten orthodoxen Grund-Steine verrückt würden, jegen und nachforschen dürffte, und dafur, als Stuhrschüße, wenn dergleichen geschehe, wie die Herren Bauren, befugt und berechtigt wäre, denjenigen, welcher über ihren Acker gehet oder fährt, zu pfänden, oder wohl gar mit seinen tuckmäuserischen Neben-Messer eines zu versehen, oder wie es bey Handwerckern wohl zuseyn pfleget, daß keiner zwey Handwercke zugleich treiben darff, was kan absurders gefunden werden? Es hätte daher auch dieser gelehrt seyn wollende Bandite, ohne zuvor diese Medit. mit gehöriger Attention durchzulesen, und, in Ermangelung genugamer Capacität, alles Christ-vernünftig und wohl zu prüfen, und ein reifferes, oder doch milder und billiger Urthail zufällen gehabt, als daß er gleich mit sectirischen Namen um sich wirfft, und denjenigen, wenn er auch nur in einen Neben-Punct mit ihm nicht zusammen treffen sollte, ohne alle Gnad und Barmherzigkeit sofort der Reker-Rolle einverleibet. Und also mußte der seel. Herr *Thomasius*, weil dasjenige, was andere *revelationem*, er *lumen gratiae* genennet, ein *Fanaticus*, und in der Trinität, *Unirarius*, wider Willen heißen, er mochte auch so vernünftig reden, als er wollte. Daß nun ferner unser Kläffer, und die so mit ihm gebellet, die Obsorge dabey gemacht: man möchre sonst gegen die Aehnlichkeit des Glaubens etwas setzen, solches wirfft nicht allein den vorigen Grund-Satz übert Hauffen, massen niemand wohl zweifeln kan, ob möchte ein Rechts-Gelahrter nicht eben von der capacität seyn, die Theologie aus dem Grunde zu lernen und zu wissen, und der Convenienz nach, zu lehren, als ein blosser Theologus, inmassen denn auch die Vorrede der löbl. Theolog. Facultät zu Helmstat und des Hn. Past. Neumeister einer ganz andern gerechten Meinung gewesen, gleich wie zugleich schon die Erfahrung solches bestätiget. Und über dem so hat diese *Raison* an sich noch gar einen ungewissen Grund, und sind der Herren Päbster ihre Motiven darinne vielleicht wohl etwas scheinbarer, aber doch ohne Grund. Und wäre dabey sehr nützlich *Petr. Molinæus* von dem Seelen-Frieden, 1678. ediret, absonderlich L. II. c. 17. 18. wie derselbe alle Menschen angehe, nachzusehen.

S. VI.

Hierauf gehet das Neben-Messer dahin, daß auch so wohl die
Löbl.

Löbl. Facultät zu Helmstädt, als der Herr Pastor Neumeister es vor wahr erkannt, daß nicht ein jeder Rechtsgelehrter in der Gottesgelahrtheit etwas gründliches und unanstoßiges schreiben könne, solches ist so wenig aus beyden Vorreden zu behaupten, daß vielmehr das Gegentheil daraus erscheinet, wird auch an sich dergleichen Universalen in Ewigkeit nicht können erwiesen werden. Und releviren die beyden theils gemachten Irrungen weniger als nichts, daß man in die Gesellschaft dergleichen Winger mit ihrem Neben-Messer getreten seyn solle. Sintemahl dieser Winger nur trachtet, dem operosen Werke solcher Betrachtungen mit seinem tadelhaften Neben-Messer allen Credit abzuschneiden. Jene Grundgelehrte Herren Theologi haben alles, was er angemercket haben will, gelesen und approbiret, wie stimmt aber dieses überein? Denn daß auch wohl in des einen und ander größten Gottesgelahrten seinen Schriften hier und da etwas versehen, und dieser oder jener sich daran gestossen, solches ist bey der gelahrten Welt, ohne anführen, mehr wie zu bekant. Daß aber selbige derentwegen außer dem gänzlich zu verworffen, solches ist viel zu violent, zumahlen die Herren Theologi ihren Schatz von geistlichen Sachen so wohl in irdischen Gefäßen, wie die Politici und andere tragen, einfolglich es ihnen auch nach aller Menschen Weisheit ergehen kan, davon es heisset: *Theologia non errat, sed Theologi, Philosophi non philosophia.* Und denn so sind ja auch die Monita der Löbl. Facultät zu Helmstädt und des Herrn Pastor Neumeisters nicht nur so beschaffen, daß dieselben guten Theils aus dem Contexte und Zusammenhange des Werkes, sich von selbst resolviren, wie ich in meiner Präfation pag. 19. 20. erwehnet, sondern es haben selbige auch aus des Setzer seiner Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit, oder weil er ein Oesterreicher oder ein Schwabe zc. ist, ihren Ursprung und Erleutern sich bey einem unumsichtigen scharffsinnigen Leser, zum Theil gar ohne Mühe, wer aber gerne captiret und tadelt, ein pedantisches unedles Blut, als unser Winger in den Adern sitzen hat, und niederträchtigen Gemüths ist, oder höher fliegen wil, als ihm die Federn gewachsen, weil ihme das Gehirn verschleimet, und ein grand taineant ist, dem pfelet auch die Sonne nicht hell genug auf sein Occiput und Synciput zu scheinen, noch dabey der Eigensinn und diese lächerliche Vorurtheile, die reine Vernunft gelten lassen, dem Kan alle Welt nicht gescheut genug vorkommen. Sonsten ist auch davon noch so viel zu gedencken, daß die Teutsche Sprache ihren Dialectum oder Idioma und besondere Eigenschafft und Weise habe, indessen aber ist derselbe

ſelbe auch bey dem Oeſterreicher, Ober-Sachſen, Schwaben und Nieder-Sachſen zc. nicht gleich, ſondern verſchieden, und hengt einem ſeden an, vielweniger iſtes annoch ausgemachet was der *ſelect* oder *delectus* und der auſerwählte vor andern davon ſey, und am allerwenigſten wird ſolches unſer railonnirende Winger mit ſeinem Schul-Griffel ausreichen.

S. VII.

Allermaffen demnach dieſer Winger und Raſen-Ritter ſich allenthalben gern anzustoſſen pſieget, was ihm nicht zu Kopffe iſt, und über den Horizont ſeines verſtändlichen Gefühls gehet, ſo erwehnet er auch daſelbſt, daß die Herren Vorrednere nur aus Beſcheidenheit viel anſtößiges dabey nicht angemercket, er verſicherre aber, daß noch ein ziemliches Register unlauterer, unbehutsamer Ausdrücke darzuſtellen wären, da man ſelbige Betrachtungen genau durchgehen wolle. Es dürfte aber unſer Thraſo mit dieſen Fadaſes auch hoffentlich ſchlechten Credit bey Leuten, die etwas mehr Elſprit, wie er hat, finden, indem daß eines Theils ſolcher groſſen Gottesgelahrten ihrer *Dexteritat* und *Auctoritat* dadurch viel zu nahe getreten, als ob ſie mehr aus Affection gegen mich, zumahlen da ich keinen von denen Herren Profeſſoribus Theologiae zu Helmſtäd jemahls geſehen, wie aus Liebe zu denen theologischen Wahrheiten ihre Cenſur drüber ergehen laſſen, quaſi vero, als ob die göttlichen Wahrheiten bey ihnen beyden weniger gelten ſollten, als die Conſideration vor meine Perſon, andern Theils auch den Wahn von ſich faſſet, daß er infallibel darinne ſey, alles anſtößige, unlautere und unbehutsame mit ſeiner eingebildeten Clairvoiance vor andern zu penetriren. Beydes iſt von keiner Wahrſcheinlichkeit, und übrigens hat es ſchon die Erfahrung bezeuget, daß deſſen ungeschliffenes ſchmierige Neben-Meſſer an einem unrechten Orte eingehauen und getadelt, was andere von einer penetranteren Einſicht und Prudence nicht tadeln werden.

S. IIX.

Eine merckliche Probe dabon findet ſich bey dem Iſten Haupt-Schnitte dieſes ſchärtigen Neben-Meſſers, da alſo ungebührlich die göttliche Wahrheit laediret: daß es pag. 26. Med. Evang. nicht heißen ſolle: Chriſtus habe als Gottes Sohn die Zeit des Jüngſten Gerichts wohl gewußt, ſie aber ſeiner menſchlichen Natur unentdeckt gelaffen, ſondern es wäre Chriſtus auch nach ſeiner menſchlichen Natur allwiſſend, und alſo auch die Zeit des Jüngſten Gerichts,

B

richs,

nichts entdeckte und bekant gewesen, habe sich aber dessen im
 Stande seiner Erniedrigung nicht geußert, und also in so fern
 die Zeit nicht gewußt. Es ist dieses, wovon auch pag. 1306. Med.
 Evang. Meldung geschehen, eine Streitigkeit, so vordem zwischen vor-
 nehmen Sächsischen und Helmstädtischen Theologen erregt, dabey über
 den Spruch bey *Marco Cap. 13. v. 32.* man in partes gangen, und zu-
 gleich auf einige der Heil. Kirchen Väter sich bezogen. Die Meinung
 dieses Winkers, tritt dem sel. Herrn *Calixto* bey, so dafür gehalten:
 Christus habe schon damahls im Stande seiner Erniedrigung nach
 der menschlichen Natur, und also nach beyden Naturen diese Zeit
 wohl gewußt, sich aber nur gestellet, als ob er sie nicht wüßte,
 dieweilwegen auch ohngefähr nach 40. Jahren die Herren Theologi zu
 Gießen, mit denen zu Tübingen in Streit gerathen, vid. *D. Kromeyer*,
Lipl. Theologiae Prof. in Theol. Polem. Art. 3. de Christo p. 245. alleis
 ne dieser Calixtinische Verdrehung hat auch so wohl Hächspan, ob er
 gleich dem *Calixto* mehr, wie zu viel zugethan gewesen, verworffen, und
 aus den hellen Worten wiederleget. *Notis in varia Scriptura loca P. 3.*
pag. 236. 237. als andere wichtige grosse Theologi, e. g. *Strauchius* sol-
 ches gethan, zumahlen da solche des Heylandes Wahrheit angreiffet und
per consequentiam den Grund des Glaubens umreisset. Der Hoch-
 berühmte *Wolfius* hat davon sehr schön geschrieben, *interpretationem istam*,
cum candore Christi phrasen ejusmodi non admittente conciliari non posse.
 Gleichwie wir demnach uns mit den größten und fürnehmsten Gottesge-
 lehrten der reinen Evangelischen protestantischen Kirche darinne confor-
 miret, daß Christus so wohl im Stande der Erniedrigung als seiner Erhö-
 hung die Zeit des Jüngsten Gerichts, nach seiner göttlichen Natur wohl
 gewußt, des Heylandes seiner menschlichen Natur aber im Stan-
 de der Erniedrigung solches unoffenbaret und unentdeckt gelaß-
 sen im Stande der Erhöhung, also die 40. Tage durch, nach der Aufer-
 stehung diese Wissenschaft auch der menschl. Natur gänzlich offenbaret ge-
 wesen. Dabey machet der hochgelahrte Gottesgelahrte *Osiander* unten ange-
 führten Ortes den Unterscheid: *inter actum primum & secundum natura*,
 und daß er diesen Grad nach der Menschheit nicht gewußt, oder sich offen-
 baret, ob gleich Christus *actu persona* alles auch bey dem Stande seiner Ernie-
 drigung wohl gewußt, zumahl solches weder dem Zweck der Menschwer-
 dung noch seinem Leyden und Sterben im Wege gestanden. Indessen
 aber ist kein Zweifel, daß die göttliche Natur der menschlichen auch schon
 im

im Stande der Erniedrigung diese Wissenschaft mittheilen können, auch mitgetheilet haben würde, dafern uns solche Offenbarung ersprießlich gewesen wäre, und nicht vielmehr schädlich, und dannerhero solches besser war, damit wir dergestalt so viel gewisser erkennen möchten, wie er wahrhaftig und in der That vor uns erniedriget worden, Daher saget Basilus M. *Quoniam ergo non conferebat hominibus Judicii tempus audire idcirco reticuit.* Nam expectatio perpetua ferventiores ad pietatem reddit. Und Gregorius Nazianzenus schreibt sehr deutlich: *Eccur dubium esse potest, quin horam quidem, ut Deus, cognitam habeat, ignoret autem ut homo . . .* Nam quia absolutè hoc loco Filii nomen ponitur nec adjungitur, cujus, idcirco hinc nobis ansa porrigitur ita existimandi, ut ignorantiam hanc, sensu maxime pio, interpretemur, eamque humanitati non divinitati adscribamus. Orat. IV. de Theologia. Also schreibt ferner der H. Ambrosius, nachdem er die Arianer eingetrieben und ihnen viele ungereimte Dinge aus ihrer Irrlehre und Thorheit gezeigt: als ob der Sohn Gottes gang und gar nicht den Tag und die Stunde des jüngsten Gerichts gewußt hätte, über diesen Spruch, daß er von der menschlichen Natur zu verstehen: *Advertitis ergo questionem nobis esse sublatam. Cur & filii dictam ad susceptionem integrae conditionis referatur humana.* Lib. 5. de fide c. 8. circa finem. Ingleichen spricht Hilarius Lib. 9. pag. 139. *U seq. it. C. 10. de Trin. non procul à princ. Ut qui infirmitates nostras portabat, infirmitatem quoque sibi: Humanae Ignoracionis assumeret atque diem nescire se diceret, ut sepulchrum Lazari nesciebat & atrectantem vestis suae fimbriam mulierem ignorabat, tam infirmus ad sciendum, quam infirmus ad flendum sub lassitudinis & fitis & inedia officio, inscientia etiam dedignatus errorem.* Auf eben solche Art hat es angesehen Augustinus gegen die Arianer Lib. 1. de Trinitate Cap. 2. 12. *it. Origenes, Epiphanius Disp. de Hæres. Gregor. M. Lib. 8. Epist. 42. ad Eulogium. Bernhardus Tr. de gradibus humilitatis, saget ausdrücklich: Denique ut intelligat quod illa tantum cognitione, qua per carnem fit, se illum diem nescire perhibuerit, vigilanter respondens, non ait, nec ego scio: sed nec ipse, inquit, filius hominis scit. Quid est filius hominis, nisi nomen assumptæ Carnis? quo siquidem nomine intelligi datur, quia dicens se aliquid nescire non juxta quod Deus est, sed secundum hominem loquitur.* Coll. v. 26. d. c. 13. beyh Marco. Und endlich antwortet der seel. Gerhardus, denen abweichenden beyden Kirchen: Vätern Theophylacto und Euthy-

Euthymio in seiner Herm. Evang. Cap. 161. pag. 546. so gründlich, als deutlich, und behauptet, daß beydes Marc. 13. und Matth. 24. alleine vom Stande der Erniedrigung, und darinne von Christi menschlicher Natur die Rede sey. Bleibet also bey den Worten, daß der Sohn es nicht gewußt habe, und zeigt nur aus der Sache selbst, daß es nach der menschlichen, und nicht nach der göttlichen Natur zu verstehen sey, auch nicht vom Stande der Erhöhung, sondern Erniedrigung. Daher stünde denn auch nicht im Texte: Der Sohn wird nicht wissen, sondern in præsentia, er weiß nicht. Endlich so führet auch *Guilielmus Amefius de Conscientia & ejus jure Lib. I. Cap. 53. §. 32. seq.* solche Meinung, daß *Marci 13. v. 32.* der Sohn als Mensch, dem Vater als Gotte und seinem Wesen entgegen gesetzt (womit auch die Tübingische Bibel bey diesem XIII. Cap. des *Marci v. 32.* überein kommt, weil ja der Sohn Gottes alles weiß. *Joh. 21. v. 17. Col. 2. 3.* und der Heil. Geist auch die Gottheit erforschet. *1. Cor. 2. v. 10.*) denn es hat Christus nicht geleugnet noch leugnen wollen, daß der Heil. Geist nicht den letzten Gerichts-Tag wisse. Daher der Verstand klar, wie die Worte lauten: daß Christus wie Mensch, und nach dessen eigener Wissenschaft an und vor sich selbst annoch den Gerichts-Tag nicht gewußt, oder nur *cum notitia naturali*: welches auch die Auslegung der vorhin angeführten *Hil. Väter Theodoreti, Cyrilli, Basilii* des VI. Synodi, und daselbst auch der *Jesuite Gregorius de Valentia in Comm. Theologia Tom. 4. Disp. 1. qu. 10. puncto 2.* dafür gehalten. Als daselbst auch der angeführte *Ameus* noch weiter saget: *non alienum fuisse à statu humiliationis ut quatenus homo fuit, haberet ignorantiam pure negationis, vel nescientiam quarundam rerum, quæ postea glorificatus perfecte sciret. Ibique etiam respondet ad c. 24. v. 28. Lupoletæ, it. Joh. 7. v. 8. conf. Dieterici Instit. Catech. pag. 428. 429. 447. 449. 490. 91. 97. 529. 30. 542.* Samuel Grosserus *Theol. Thet. item: pag. 449.* und damit hält es auch der berühmte *Jenische Theolog und Prof. Val. Witteberg. Baltasar Meisner in Christologia sacra Disp. 19. c. 4. §. 20.* wie auch *D. und Prof. Tubing. in Prælect. Academ. in Matth. 24. 32.* aus welcher großen Theologen neuerer Zeiten ihren Schriften dieser Schulmonarcha noch weiter sich informiren, bessern und lernen mag sein Nebenmesser glücklicher anzuwenden, oder gar unter das alte Eisen zu werffen.

§. IX.

Was denn die damit verknüpfte II. Beschuldigung betrifft; daß es schiene,

scheine, ob schreibe man den Stand der Erniedrigung des Sohnes göttlicher Natur zu, solches ist erdichtet, und scheint es, der Winkersche Schul-Schmierer wolle hier nur zeigen, daß er auch einen Sophisten agiren könne, moßten weder daselbst noch irgendwo in solchen Meditationen, vielmehr aber das Gegentheil davon anzutreffen, sondern alleine von der menschlichen Natur in dem letztern Theil dieses Sphi von Lit. c. bis d. die Rede ist. Und wenn da stehet: auch denn also allwissend und allweise, und im Stande seiner Erniedrigung wohl gewußt, so ist auf die menschliche Natur und die Union mit der göttlichen gesehen worden, gleichwie auch solches aus andern Stellen sich erheutert, und also der an seinem Judicio Schiffbruch erlittene elende Winger, sich zuvörderst den Staar hätte sollen stechen und das von der Eadelsucht zusammen gezogene Fell hinweg nehmen lassen, ehe er allhier und mehr Orten sein Sophistisches Sudel-Messer gebrauchen wollen, einfolglich würde er auch alsdenn das Monitum pag. pen. in meiner Vorrede genauer beobachtet, und die klaren Schriftstellen, die seinen dick verkleisterten Augen alleine unklar geschienen, heller eingesehen haben. Doch was hat die Lähmung eines francken Verstandes und ein affectirter Eigensinn nicht vor wunderliche Wirkungen? als ich an den Tit. Cap. I. v. 7. in kurzen Anmerckungen öffentlich 1737. dargestellt.

§. X.

Und also ist auch der III. Anfall und Vorwurff, mit der Acceptilation gestaltet. Es lautet davon C. pag. 36. der ganze Contextus von Lit. i. bis k. also: sondern werden von den Gottlosen abgetrennt, und als gerechte und freygemachte Krafft Christi seines Verdienstes und dessen uns von Gott durch dieses seine Acceptilation zugerechnete Gerechtigkeit, ohne allen weitem Anspruch mit Leib und Seele völliglich nunmehr aufgenommen. Solches hat man aus dem Worte acceptilare, welches so viel heiße, als *quid pro quo accipere*, offenbarlich captiret und sophistiret. Denn einmahl zeigt der Context nicht alleine implicite und explicite unsere zehn tausend Pfund schwere Schuld bey Gott, die kein Mensch auch aufs geringste zu bezahlen in Ewigkeit nicht capabel ist, sondern es wird auch das unschätzbare Verdienst Christi und seine dem Gläubigen zu Theil gewordene Gerechtigkeit mit klaren Worten ausgedrucket. Wie kan doch diesen Worten dergleichen Gewalt angethan und zu Verringerung des theuren Verdienstes Christi und seiner Gerechtigkeit, in gleichen Gottes Gnade und Barmherzigkeit,

Herzigkeit, solches dahin gedeutet, oder gar auf einen *Socinianismus* gezogen werden. Dennoch weiß das boshaftte und gottlose Gemüth unser socii dergleichen Sophisma recht unverschämter Weise zu machen. *vid. Joh. Hornbecks Summa Controversiarum, besonders pag. 570. seq. de Socinianismo it. pag. 6. 7. 8. Diss. de Controv. ex Disp. Theol. Der geneigte Leser dieser meiner Evangelischen Betrachtungen beliebe pag. 14. 53. 70. 75. 76. 110. 220. 316. seq. 481. 482. 670. 77. 759. 112. 1222. seq. u. d. m. nachzuschlagen, und stelle sich dabey vor die Gedancken des Herrn Bernhardsi Serm. I. in Annunc. Maria à med. ad finem usque p. 107. B. seq. in gleichen anderer Heil. Kirchen Väter ihre heiligen Betrachtungen darüber vor die Augen des Verstandes: Wie und auf was Weise solches Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts zugangen, als der seel. Herr N. Corvinus in seinem Corpore Doctr. in dem 7. Cap. des 1. Buches weitläufftig beschrieben, so werden sich gar bald solche eizele niederträchtige Erfind- und Anschuldigungen des tobenden Wingers mit samt seiner ganzen Lumpen Bande verlieren, und folglich derselbe bey vernünftigen und unpassionirten Menschen damit keinen Beyfall, er müste denn von eben der basseste seyn, finden. Ueberdem so ist auch dergestalt die Beschreibung der *Acceptilation*, daß solche so viel sey, als *quid pro quo* aller hier anzunehmen, weder legal noch dem *Contextui* gemäß. Nachdem ersten Verstande heisset die *acceptilatio*, generaliter angesehen, *imaginaria solutio, per interrogationem & responsonem facta. §. I. J. quib. m. t. Oblig. 6. de Accepr.* und gibt so viel als eine würckliche Zahlung, (als welche von uns dem grossen Gotte nimmermehr hat geschehen können) wie solches unter diesem Tit. D. und C. weitläufftig zu analysiren, und nur eine schickliche Application pro idoneitate causæ weiter zu machen stünde, alleine es hat so wohl der fürtreffliche *J. Crus Argent. Schilter* in seiner *Manud. ad Jurisprudenc. it. Providencia Jur. Christianorum C. 3. §. 16.* solches dargestellt *juridice*, als Herr M. Carpov in seiner *Theologia morali* und *positiva theologice* jüngsthin solches klärllich an den Tag geleyet. Und ist der sophistischer und pedantischer Weise geflochtene Knote, daß man hier das theure Verdienst Christi nicht vor ein *quid* oder ein eingebildetes Werck anzusehen, sondern als überschwenglich zu halten, so keines Menschen Beyhülffe bedarff, als bereits anderwärts in diesen Evangelischen Betrachtungen vöelliglich aufgelöset worden.*

§. XI.

Da derohalben bey so gestallten Sachen in denen angezogenen Punkten und unvernünftigen zugemüheten ungereimten Dingen des tadelsüchtigen

tigen Winkers seine Beschnittelung meiner Evangelischen Betrachtungen allenthalben sehr übel, elende und unglücklich gerathen, und ich fast keinen andern Rath, als daraus machen kan, als daß derselbe zudringlichst und boshafter Weise nur gesucht, dadurch so wohl mich als auch das Werk selbst zu verunglücken und in einen übeln Credit zu setzen, einfolglich mit seinen in sine verkehrteschen Ausseyen intendiret, daß der darauf gewendeten schweren Kosten wegen zu meinem nicht geringen Schaden, der Abgang desselben gehindert werde und zu Maculatur liegen bleiben möge, welches uns verdiente unchristliche Beginnen dann gar wohl auf gewisse Weise eine subtile Beutelschneiderei benamset werden könnte, massen allen Menschen und also auch dem Wortverdreherschen Winkern fürgeschrieben, zu beherzigen: daß sie ihrem Nächsten nicht schaden, oder in einem Verlust setzen sollen, wenn zumahlen dieselben mit nichts beleidiget worden; als wird demnach solches illegale unverständige Unterfangen, des neidischen Winkers mit samt seiner allirten Horde, niemand, welcher Tugend, Ehre, Schamhaftigkeit und Gewissen besizet, der Christlichen Liebe vor gemäß und erlaubt erklären, dafern er nicht Tugend und Laster unter einander zu mengen gedencet. Daß aber der von einem heßlichen Wurm geplagte Winker eine solche bössartige Absicht mit meinen geistlichen Betrachtungen, in welchem doch die reine Evangelische Wahrheit ausgebreitet, die Irthümer und keiserschen Meinungen aber vertilget, offenbar mit einem *Sang froid* geheget, solches leget der zuletzt angehängte verfängliche und ohnverdiente verkehrliche Wunsch gnugsam und deutlich zu Tage, und wird demnach auch ein jeder unpræoccupirter vernünftiger Mensch von selbst also leicht errathen können, was der am neidischen Bettel: Stieber laborirende Keckermachersche Winker, der seines Neben: Christen Weinberg recht vorfesslich, und unverschämter Weise, wieder alles Verschulden, zu verachten, zu ruiniren und in Schaden zu setzen, *grand mode* zu seyn vermeinet, vor eine *eloge* und gebührenden Ehren: Titul *mericire*? Solche *grand mode* aber, da es einem gleich gilt, ober jemanden durch sein unbesonnenes *Raisonnement* beleidige oder nicht beleidige, Schaden thue oder nicht thue, ist wohl annoch in keiner Schule bekant, es müste dann sonst unser pedantische Winker und Schul: Regente solche *de la Canaille* in seiner Classe dociren. Indessen bleibe ich noch der festen Versicherung, daß so wenig in denen Evangelischen Betrachtungen, als Ausföhrung vom Gewissens: Zwange und Reformation: Rechte, so unsern sonst Hämischen, und von lottisen aufgeblasenen Winker, doch al-

lent

lenthalben wohl angestanden, nichts weder gegen die Heil. göttliche Schrift und die Symbolischen Bücher, noch ohne Beyfall bewehrter reiner Gottesgelahrten, oder besonders wider den Glauben und dessen Ähnlichkeit geschrieben, mir aber die Schuld dessen nicht beyzulegen, wenn jemand, wie dieser abentheurliche Kezer, Ritter unfürsichtig dabey zu Werke gehet, Irrthümer sophistifiret, wo keine sind, und *en fin* alles tadelt, was nicht nach seinem *capricieusen* wunderlichen sturköpfigen Sinn ist, oder auch sonst ihm über die Pfäze seines Verstandes gehet. Solche übel geartete Sorte von Leuten, der berühmte Francoische Poet unser Zeit, Herr Voltaire, ohngefähr also abschildert, und sich gar füglich in ein und andern, auf unsern verleumbderischen Winkler appliciren lässet, wenn er schreibet:

*Combien plus malbüeux, plus ridicule encore
Est un vil Gazettier que l'interêt devore
Qui vend au plus offrant son encre & ses fureurs;
Mepriable en son gout, detestable en ses mœurs!
Medisant acharni, quelle étrange Manie
Fait abboyer ta Voix conte une Academie?
Helas! quel est- le fruit des ter cris imbecilles?
La Police est severe, on fouëtte les Zoiles
Chacun avec mepris se detourne de toi,
Tout fuit, jusqu' aux Enfans, & l'on fait trop pourquoy.*

Ansonsten ist auch endlich noch so viel zu bemerken, daß man zwar in exegetischen Streitigkeiten mehr Freyheit habe, so lange dieselben exegetisch sind, und die Erklärung dem Glauben ähnlich, der Ehrverletzung gegen das Wort Gottes nicht zuwieder, oder sonst insgemein anstößig und ärgerlich sey. Und daher wäre auch dieses Winkers sein Neben, Messer, zumahl er sich weder als einen Gottes- noch Rechts- Gelahrten erwiesen, wohl aber seine grobe böse Lücke und sophistische Schul- Wissen schafft in ein und andern, wie eine Spitz- Maus verrathen, allhier so wenig nöthig gewesen, als es des inadäquaten Wunsches zu intendirter Niederschlag- und Verkezerung meines Buches, bedurfft, weil hauptsächlich die bloße Tadelsucht, und daß der Schulsuchs meynet, die Hoch- geehrten Theologi hätten ein *Monopolium*, und wären alleine, aber kein laicus berechtiget, geistliche Bücher zu schreiben, der Grund davon ist, und noch zu verwundern, daß, da er nach unartiger Weise der Calumnianten meinen Worten einen Verstand angedichtet, den ich nie im Sinne gehabt

gehabt, die ihm dunckelscheinende Dertter, mit andern deutlichern, wo die Erklärung, Beweis u. s. w. anzutreffen, nicht conferiret, sondern muthwillig übergangen, folglich nach dem Vorhaben seiner bösen Intention verdrehet, und also irrige Meinungen, wo keine gewesen, heraus sophistisiret, damit er nur malgrè moi & à contre coeur mich in einen häßlichen Socinianer metamorphosiren möchte, nicht gar heraus geplumpet, und diese geistlichen Betrachtungen vor confiscations-würdig characterisiret und austrumpetet, da ihm denn frey gestanden, in seinem Schul-Auditorio die Paucke dazzu zu schlagen. Ein Christ, vernünfftig unpartheyischer Leser aber, welcher im Verstande und Willen davon nicht angesteket, wird, wegen vorerwehnter Anschuldigungen juxta pag. 713. 1055. 1133. 1141. 1142. 67. 2c. ein ganz anderes Sentiment und Urtheil davon fällen, und solcher verdammlichen canailösen Calumnie keinen Glauben bemessen. Sollte schließlichen Jhro klugdünckenden thralischen Schul-Majestät dem Herrn Vignerongefallen, und das übrige Register von denen in meinen Meditationibus ihm anscheinenden anstößigen, unlauteern und unbedachtsamen Ausdrücken, seiner Chartequae auch einzuberleiben, mit dem Binde seiner Ignorantz und Sophisterey zu besiegeln, und nach seinem Willkühr und eigenmächtiger Dollmetschung, wie diesesmahl geschehen, solche irraisonnable Sachen, die meine Vernunft und Sinnen missbilligen, dem Publico, zu meinen Präjuditz, aufzubringen sich ermächtigen, so wird mir zwar dieses keine grosse Unruhe machen, weil auch mein Heyland selbst, der ohne allen Fehl war, ein Stein des Anstoßes heist, und der richtige Weg nicht Schuld daran ist, wann ein Blinder, Besoffener, oder Unfürsichtiger darauf stolpert und fällt, ich also dergleichen schändliche Unternehmungen erwarten. Sollte nun nichts erheblicher, als das erstere Ausgeheckte angedichteter lauderrwelscher Meinungen, die keinen Grund haben, und wofür ich selbst zum Theil einen Abscheu trage, weiter zu einem unfeilen Markte gebracht werden, einfolglich dieser Grillenfängerische Bill-Hammel sich nicht mehr mäßigen, sondern noch unfürsichtiger folglich damit an den Tag legen, daß die heißen Tage in diesem Jahr je länger je mehr Inkuentz und Würckung bey ihm haben, so wolte dem guten Winger, ehe er sein zweyschneidiges Occidentalisch und Orientalisches Reben-Messer ergriffe, zuckte und ansetzte, wohlmeinendlich angerathen haben, daß er solches an der rechten Handhebe ergreifen möchte, zuförderst, aber wie die Ziegen des Melampi, mit *elleboro albo*, sich selbst purgire; vielleicht daß er hiernach hellere Augen

Zugen bekähme, den fürwaltenden Affect und die Kunst, Griffe der Sophisterei ablegte, und seine Blössi bescheidenlich erkannte, überhaupt sich beserte und klüger würde, und alsdenn wohl gar mit seinen Censuren *intra pomeria* seiner Schul, Residentz verbliebe. Ein mehrers finde vor diesem zu schreiben nicht nöthig, sondern werde erst abwarten, ob der Winkersche Chartreux, einigen Aigreur und Zorn über diese kurze Abfertigung schöpfe, bey Durchlesung derselben unter allerhand Scholastischen und pedantischen Grimacen, sich die Schul-Nägel abgebissen, und daher etwa mit seinem nunmehr ganz stumpf gewordenen Neben-Misser noch eine toll-kühne Attaque und furiosen Haupt-Sturm nebst seiner *Martialischen* Klepp-Redterschen, Arrier-Guarde, unter *faveur*, eines scandalösen Blendwerks, von Schlichen und Näncken, und Sprengung listig sophistischer *M. n. n.*, unternahme und wage. Sollte aber diese *Entreprise* resolvirt und unter Anführung des Herrn Winkers ins Werk gerichtet werden, so möchte die noch vorhandene wenige Force und Schneide, des wegen der vielen Scharten fast schon zur Säge gewordenen Neben-Missers gar leicht vollends daraufgehen, folglich andere redliche rechtsschaffene Gottes- und Rechts-Gelahrte damit vielleicht verschonet werden.

Anhang.

Dabey aber, so wohl zu einiger Erleuterung, als denen Einfältigen zugute, so etwa daffals, von einem mehr zureichenden Begriffe, nicht wä- ren, indem daß solcher Spruch dem wörtlichen Inhalte nach eine unver- änderliche göttliche Wahrheit ist und bleiben muß, desto vernehmlicher den Spruch *Marci XIII. v. 32.* von der Wissenschaft des Jüngsten Tages darzustellen, setzen wir dazu, gewisse unstreitige Gründe, voraus I. daß Christus *IESUS*, als wesendlicher Sohn *GD. ES.*, in und durch die persöhnliche Vereinigung, der von der heiligen Mutter Marien empfangenen menschlichen Natur, sofort bey der Empfäng- niß, alle göttliche Eigenschaften, der menschlichen Natur, so weit selbige damit bestehen können, und weder einen Widerspruch leiden, z. E. die Einfältigkeit, die Unveränderlichkeit, die *Contingentia*, die unendlich- zeit und eigendliche Ewigkeit zc. noch dem Werke der Erlösung entgegen stehen, dennoch aber nicht *abdicative* oder *simulate*, oder auch durch eine Vermischung, ohngeachtetes außs durchdringlichste, wie ein Feuer am *Es*

fen geschicket, mitgetheilet und beygelegt worden. *Joh. II. v. 24. 28. c. I. v. 48. C. XIIX. v. 6. C. IIX. v. 59 Matth. IX. v. 3. 4. C. XXVII. v. 32. Marc. II. v. 8. Luc. II. v. 52. it. Act. I. v. 7. 2. Cor. IIX. v. 9. C. V. v. 22. C. XXII. v. 43. Joh. II. v. 15. Marc. I. v. 15. Gal. IV. v. 4.* Weil Christus Jesus kommen war, seines himmlischen Vaters Willen zu erfüllen und uns zu offenbahren, was zu dem Wercke unserer Seligkeit uns auch selig zu machen, nöthig gehalten. *Joh. V. v. 30. Matth. XXVI. v. 29.* II. Daß solche göttliche Eigenschaften, so wohl nach der göttlichen als menschlichen Natur ihren beständigen Besizthum zwar darinne gehabt. Der Herr Jesus aber bey dem Stande der Erniedrigung, deren Gebrauch und Ausübung, nicht allenthalben und zu jederzeit, sich bedienet, sondern entäußert, es hätte dann solches, nach seiner Weisheit, entweder die Ehre seines himmlischen Vaters befördert, oder derselbe solches, seinem höchstkräftigen Lehr-Amte, (wobey sonderlich einige *Reseſſion* auf den *statum primævum* und *restauracionis* zu machen wäre) und dem Wercke der Erlösung gemäß zu seyn, angesehen. *Phil. II. v. 6. 2. Cor. IIX. 9. 1. Cor. I. v. 30. III. 2. Tim. III. v. 15. 2. Cor. III. v. 18. Rom. IIX. v. 16.* Indem daß ja der Herr Jesus nicht nur als wahrer Mensch bey dem Stande seiner Erniedrigung, an Alter, Weisheit und Verstande, andere Schwachheiten zu geschweigen, auf eine unerforschliche Weise und im höchsten Grad, weil er, ohne alle Lust der Sünde war, *2. Cor. V. v. 1.* sondern nicht minder auch wegen der persöhnlichen Vereinigung und göttlichen Eigenschaften, das Gute zu erwähln, und hergegen das Böse zu verwerffen, gewachsen und zugenommen. *Luc. II. v. 5. 2. Es. VII. v. 16. Luc. IV. v. 52. C. XXII. v. 41. add. Joh. IV. v. 6.* sondern auch den völligen thätigen Gebrauch und die unbeschränkten Wirkungen solcher göttlichen Eigenschaften nicht gehabt habe. Und darob ziehen wir dann ferner nachfolgende Schlüsse, daß I. der Spruch bey dem *Marco C. XIII. v. 32.* fürnemlich auf den Stand der Erniedrigung abzwecke und 2. *Classes* begreiffe. Die erste *Class* handelt von denen, welche den Tag, da Himmel und Erden vergehen, aber Gerichte gehalten werden soll, aufs genaueste wissen, die zweyte aber von denen, die solche Zeit und Stunde solchergestalt nicht wissen. Unter der ersten *Class* sind begriffen, Gott der Vater, Gott der Sohn nach seiner ewigen Gottheit, und Gott der heilige Geist auch nicht ausgeschlossen, angesehen derselbe wesentlicher Gott ist, und die Gottheit selbst erforschet, nicht minder auch der Sohn Gottes solche vorberghende Zeichen des jüngsten Tages der Welt verkündiget, folglich

also den Tag selbst muß gewußt haben. *Matth. XXVI. v. 29. Marci XIII. v. 24. Luc. XXI. v. 25.* In der zweyten Classe aber stehen, die Menschen, Engel und Christus selbst. Als nun die Engel (so nach ihrer endlichen Natur selbst gelüftet, die dem Menschen geschehene Offenbarung zu schauen, *1. Petr. I. v. 11.*) und Menschen den letztern Gerichts Tag in der That und Wahrheit, ihrer Natur nach, noch nicht wissen, und zwar weder vor sich alleine, noch vor andere, so hat auch Christus im Stande der Erniedrigung, nach seiner natürlichen und habitualen Wissenschaft solchen Tag, wie ihn sein himmlischer Vater, und er nach seiner Gottheit allerdings gewußt haben, ebenfals nicht gewußt. II. Hat man demnach wiederum den Unterscheid von der Allwissenheit, des Herrn Jesu, zu behalten, wie daß dieselbe ihm entweder als wahren Gotte, und also wesentlich von Ewigkeit zukommet, oder selbige der menschlichen Natur, aus der Gnade der veröhnlichen Vereinigung und der dabey erfolgten Mittheilung aller göttlichen Eigenschaften *secundum dispensationem Unionis hypostatica*, mitgetheilet und beygelegt. *Col. I. I. v. 3. 9. Joh. III. v. 34. c. XVI. v. 30. C. XXI. v. 17. Math. IX. v. 4.* Hat nun Christus nach II. Cap. an die Philipper solcher geschencften göttlichen Herrlichkeit, in diesem letztern Verstande, und wie vorhin angemercket, seiner göttl. Natur, darinne sich entäußert, d. i. ausgeleret, nach dem *1. Cor. XVI. v. 19.* und wie anderer göttlichen Eigenschaften, also auch dieser, weder völlig noch jederzeit und allenthalben, sich gebrauchet, so leidet es auch der eigentliche Verstand der Worte, nach dem Grund. Texte, nicht, als ob der Herr Jesus nach seiner menschlichen Natur, wie nach seiner göttlichen, den Tag am Ende der Welt verhelet, und kan mit alle dem in einem reinen theologischen Verstande wohl so viel heißen, daß dem Herrn Jesu die Zeit und Stunde des Jüngsten Tages, nach seiner menschlichen Natur, *quoad actum secundum*, und zu einem würcklichen Gebrauch unentdeckt und verborgen, jedoch aber die göttliche Natur nach denen Umständen N. I. im Fleische offenbahret gewesen, *Joh. I. v. 16.* davon die Art und Weise uns auch unbekant, zum Glauben und nicht zur Forschung, gehöret. *1. Tim. III. v. 16. Ebr. II. v. 14. Phil. II. v. 8.* ohne daß also an der Communication aller göttlichen Eigenschaften, und auch der Allwissenheit, mag gezwweifelt oder daran etwas gelugnet werden. *Marc. I. I. 12. 17.* Und diese Meynung haben die vorhin angeführten auch nachfolge Grund. Gelahrte reinen Herren *Theologi*, behalten und vertreten: *Lutherus* da selbst, *Mart. Chemnitzius, Balthasar Menzerus, Jac. Renecius, Com. Pfeile,*

Pfeil, Gasp. Erasrn. Bröckmand, David Hollarz und Franz. Jul. Lütcken Amelius in der Erörterung Loc. N. T. p. 50. seq. Balduinus in Epist. Pauli ad. Col. II. v. 3. p. 1066. Dieterici Analyfi Evang. p. 8. Friedlib. Theol. Exeg. in N. T. p. 206. in Dißum Marci. XIII. v. 32. seq. Carpzov. Theol. dogmatica Loc. de Christo S. 2178. 2129. 2232. und viele andere mehr. Solte jemand in dieser tieffen Geheimniß: vollen Sache und einer gelahrten Unwissenheit mehr und bessere Einsicht, nach der Schrift, und ihrer Beweis: Gründe haben, so wird man deren Communication mit Verlangen erwarten. Der sel. Calixtus schreibt ad Corpus Doctrinae Julium Cap. VI. p. 13. de Christo also: Quoniam hac Majestas & exaltatio (quod & pertine ut Exinanitio) adsumta natura longe superat omnia, qua nominari possunt, affirmamus eas solas prerogativas, quae in Scripturis clarum & evidens testimonium obtinent, asserendas esse. De ceteris malumus tacere & ed differre usque donec à facie ad faciem viderimus. conf. Sorel von menschlicher Vollkommenheit samt der Lehr: Arten der Wissenschaften. p. 158. u. a. D.

Avertissement.

So wohl gegen, alle Tadel: süchtige, als vor rechtschaffene Liebhaber, des thätigen Christenthums, und zu weiterer Kundmachung solcher, weder mit Vortheil gemacht: und selbst verlegt: noch gedruckten Postill: zu 9. Alphab. vor 1. Zhr. 12. Gar. hat man auch jetzt, nur einige Punkte, daraus zu bemerken, nöthig funden:

I. Werden bey allen Evangelien des Höchsten Ehre und Wohlthaten demüthig gepriesen. II. Der eigentliche wahre Grund des Glaubens und dessen Eigenschaften aus der Schrift erläutert und befestiget. III. Der Zustand der Wiedergeburt, und des neuen Menschen, auch wie der Wille unter den Gehorsam des Glaubens zu zwingen, beschrieben. IV. Der Juden höchste Ungerechtigkeit und Bosheit gegen Christum, in der Form des Processes, recensiret. V. Die gründliche Verwandniß und Eigenschaften, bey dem Gesetze und Evangelio Christi, nach der Schrift angesehen. VI. Wie der Weg; um Himmel, nach der Ordnung des Heyls, zu finden. Als absonderlich, die Schoofs: und Temperaments: Sünden angegriffen und gezeigt, wie die Wirkung des Heil. Geistes dagegen befördert, auch gehindert, und gar aufgehoben. VII. Besondere

sondere Gedancken, wie das zeitliche Leben resp. hoch und gering, hergegen aber der Tod angenehm und kostbar zu machen. IX. Der gründliche Zusammenhang, die Verknüpfung und Ähnlichkeit der göttlichen Lehre mit denen weltlichen Geboten 2c. und Sitten, Lehren 2c. dargestellt. Als denn auch viel nachdrückfahmer und deutlicher aus denen Heil. Vätern, denen Gottesgelehrten und Welt-Weisen, unserer Schwachheit nach, zu einer Erhebung der Heil. Schrift ein Eindruck und Gedächtniß, und Vollkommenheit zu erlangen, alle convenable Anzeige geschähen. IX. Der männliche Vorzug der heiligen göttlichen Schrift gegen aller Menschen Wissenschaften. X. Viele gründliche Beschreibungen und Applicationes der Liebe gegen Gott, uns selbst, und den Nächsten. XI. Erleuterungen, des Lebens und des Todes, wie beydes zeitlich und ewig sey. XII. Von der verschiedenen Beschaffenheit eines Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen, bey dem Christenthum, aus dem Glauben, der Liebe, auch denen Christlichen Tugenden und guten Wercken. XIII. Der Hergang der wahren Kirche von Adam, nach allen denen würdigsten grossen Zeit-Schichten nebst dem Verfall des Christenthum, und denen Fatalitäten der Heil. göttlichen Schrift. XIV. Viele ausführliche Particularitäten von dem Erlösungs-Wercke Christi, seinen Aemtern und Reichen, und andern nöthigen das Alterthum zum Theil betrefsenden Dingen mehr. XV. Verschiedene Unterscheide der Kirche Gottes, absonderlich der innerlichen und äusserlichen, wobey eine ausführliche gründliche Ausführung, vom Reformation-Rechte und Gewissens-Zwange, mit angehenget, so dergestalt niemahls weder zu einem Vorschein kommen, noch aus einer weitläuffigen Bibliothec ohne gewaltige Mühwaltung, herzunehmen. XVI. Allenthalben sehr gemässigte Wiederlegung der Widerwärtigen unserer Kirche. XVII. Wie die Seligkeit verschieden anzusehen, wie weit des Satans sein Reich, dessen Gehorsam gegen Gott, und die Verdammniß gehen, und wie es um den Mittel-Stand bewand sey. XIX. Sind so wohl aus denen am Rande gemachten kurzen Auszügen, die Materien guten Theils zu ersehen, als mit denen beygesetzten Noten der Beweisethum aller Grund-Sätze auf die Weise einiger encyclopædie herbey geleitet, und viele aus denen heiligen Vätern, Orthodoxen grossen Gottesgelehrten angeführt, eines jeden seiner Fähigkeit nach, bey dem kurzen Begriffe weiter nachzudencken, auch selbige Grund-Sätze sich brauchbar zu machen, an Hand gegeben, welche bey allen Postillen (denen man ihren Ruhm gar nicht

nicht entziehet, noch sich solchen beyleget, ob schon dergleichen, weder ein bloßer Theologus, noch ein bloßer Ictus, zum gemeinen Nutzen jemahls gehabt und haben können) nicht anzutreffen, so fern nicht der Eigensinn, oder der Geiz, oder eine eigne Erhebung, oder eine Zuckeley, oder die stinckende Einbildung und der Meyd, zumahlen da man mich etwan kennet, und meinet, daß nicht von der Wissenschaft oder Erfahrung wäre, eine Tadelsucht, Eitel und Verachtung erwecken, dabey denn alle Nutzbarkeit weichen, und das Werck verunachtzamen muß. Ubrigens wird ein vernünftiger Leser von solchen Medit. hofentlich nicht eher urtheilen, bis er sie ganz aufmerksam nachgesehen und verstanden, auch dabey die vorkommenden Druck, Fehler entweder sofort, oder aus dem vorhergehenden und folgenden ohne Mühe erkennen, und dergleichen Tändeleiy sich nichts iren lassen.



AB: 155427

ULB Halle

3

002 386 95X



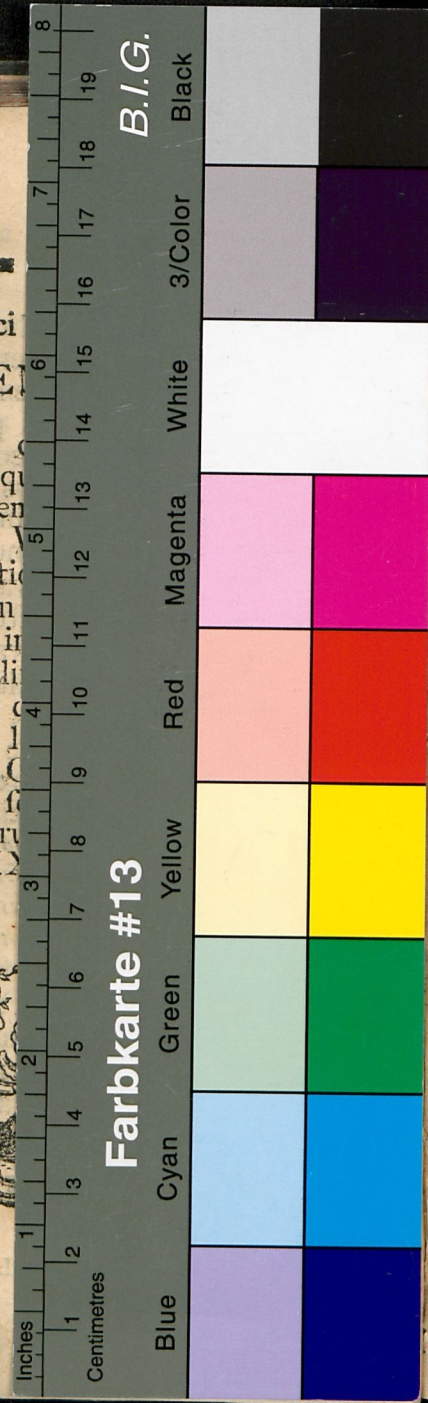
Sl.

n

VD17







Höchst-bemüßigte
Abfertigung und Schuß-Schrift
wider des Winkler
Kritisches
Reben = Messer

in der vierten Probe
und dessen
frevelhaft und bößlich versuchten Ehren und guten
Leumuths: Abschneidungen

über die
MEDITATIONES EVANGELICAS

oder
Evangelischen Betrachtungen der Sonn-
und Fest-Tags-Evangelien 2c.

Absonderlich über das Dictum Marci XIII. v. 32.
Von dem Tage aber und der Stunde (des jüngsten Gerichts) weiß
niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der
Sohn nicht, sondern allein der Vater.

verfaßet
von deren Authore
Christoph Friedr. Plathner,
J. U. Doct. Com. Pal. Cæsar. Consiliario Aul. Regis Borussiae,
quondam Consil. und Synd. lib. Imper.
Civit. Goslariae.

M DCC XXXIIX.